

jetzt besteht; auch heute noch weiss der Feldbesitzer, welchem Erbe sein Grundstück zugehört. Die sämtlichen Erben bilden lange Streifen von mässiger Breite, welche sich über die Berge fortziehen. Zwischen ihnen befinden sich abwechselnd je ein Gras- oder Steinrand und ein Feldweg, sodass immer zwei Erben zusammen einen Feldweg haben. So ziehen sich die Feldwege, soweit die Unebenheit des Bodens die Einhaltung der geraden Linie zulässt, parallel über die Höhen fort.

Das deutet augenscheinlich auf eine deutsche Ansiedelung. Slaven wären schon gar nicht im Stande gewesen, mit ihrem leichten Pflughaken, dem Radlo, den schweren Lehmboden unserer Berge umzuackern. Sie nahmen immer nur ebenen und leichten Boden in Kultur, Wald und Gebirge mieden sie, allen Unebenheiten wichen sie aus. Ihre Ansiedelungen in Sachsen liegen in den Ebenen, in den breiten und bequemen Flussthalern. Grundverschieden von der deutschen Art des Haufendorfes, das sich regellos lang am Bache hinzog, war auch ihre Ortsanlage; grundverschieden insbesondere ihre Flurtheilung, in der man die parallelen Feldwege der deutschen Hufen vergeblich suchen würde. Diese parallelen Feldwege, hier zwar nicht, wie in Hertigswalde, immer nur zu einem Bauerngut gehörig und nach Bequemlichkeit über die Felder sich hinauf schlängelnd, sondern, wie in Ulbersdorf, je zwei Nachbarn gemein und die gerade Grenzlinie einhaltend, hier aber, wie dort, endlich auf den Grundstücken verschwindend, ohne sich zu vereinigen, — sie sind neben den Steinrändern der Grenzen, die freilich jetzt mehr und mehr beseitigt werden, und neben der am Bache lang hingestreckten Lage des Ortes das untrügliche Zeugnis, dass Sebnitz eine deutsche Ansiedelung ist, herrührend aus der Zeit der deutschen Kolonisation in dem wieder eroberten Slavenlande²⁰). Eine andre Tradition entlehnt Götzinger den schon oben genannten Hamburgischen Remarques, „es habe in uralten Zeiten, da, wo jetzt die Stadt liegt, ein berühmtes Forsthaus gestanden, bei welchem sich mehrere angebaut. Die Stadt habe daher noch jetzt einen Hirsch im Wappen, und der Bürgerschaft sei deswegen die Niederjagd

²⁰) Vergl. S. Ruge, Die Dorfanlage und Flurvertheilung bei Germanen und Slaven, in No. 7 und 8 von „Über Berg und Thal, Organ des Gebirgsvereins f. d. sächs.-böhm. Schweiz.“ (1878).